

1840 in der Nähe von Nancy und theilte mir Exemplare mit, die sich mit den meinigen vollkommen identisch erwiesen, Diess gilt jedoch nicht von jener Pflanze, die Kirschleger bei Türckheim im Elsass entdeckte und mir unter dem Namen *O. alsatica* schickte, und welche er in seinem Prodomo de la Flore d'Alsace mit meiner *O. alsatica* vereinigte; indem sich bei genauerer Untersuchung Unterschiede ergaben, die mich bestimmen, beide als verschiedene Species zu betrachten. Demohngeachtet nahm ich seither Anstand, die Beschreibungen beider Pflanzen zu publiciren, da dieselben nur nach getrockneten Exemplaren entworfen worden waren, und ich immer die Hoffnung hegte, die Pflanzen neuerdings an ihrem natürlichen Standorte beobachten und beschreiben zu können. Da mir diess aber bisher nicht möglich war, so theile ich, um die Zweifel und die Verwirrung über meine Pflanze zu beseitigen, einstweilen diese provisorischen und unvollständigen Beschreibungen mit, indem ich zugleich die französischen und deutschen Botaniker, welche Gelegenheit haben, eine oder die andere dieser Pflanzen lebend zu beobachten, ersuche, das Mangelhafte meiner Beschreibung, besonders aber das über die Farbe der Pflanze, die Form der Blume und der Narbe Gesagte, zu ergänzen, und mir von denselben getrocknete Exemplare und Blüten in Weingeist zu schicken. Das Vorkommen beider Arten auf einer und derselben Nährpflanze (*Peucedanum Cervaria*) ist ein neuer Beweis, dass man eine *Orobanche* nicht nach der Pflanze, auf welcher man sie findet, benennen darf, und ich bestehe daher auf den Namen *O. pallens* für *O. Picridis*, *O. alpestris* für *O. Salviae* und *O. atrorubens* für *O. Teucrui*. Die oben gewählten Benennungen für die beiden neuen Species wurden von dem augenfälligsten Unterscheidungsmerkmalen derselben genommen.

---

Abhandlungen der mathemat.-physikal. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. Bnd. IV. Abtheil. I. München, 1844. in 4.

Zuccarini, über eine monströs ausgewachsene Feige (von *Ficus Carica*).

(S. 147. etc. mit einer Steintafel.)

Die hier beschriebene Missbildung einer Feige, welche über die Natur der Feigenfrucht oder des Blütenkuchens einige nähere Auf-

schlüsse zu geben scheint, hatte ungefähr die Grösse einer Haselnuss und schien, den vollständig entwickelten weiblichen Blüten gemäss, keiner grösseren Ausdehnung befähigt gewesen zu seyn. Der Stiel war kürzer als gewöhnlich, aber normal mit 3 Deckblättern besetzt. Die Feige selbst war von der einen Seite etwas aufwärts gebogen und ungleichseitig, an der Spitze aber nicht geschlossen, sondern mit einer weiten Mündung versehen, aus welcher die Blüten in dichten Büscheln hervortraten. Der Rand dieser Mündung war mit mehreren Kreisen dachziegelig über einander gelegter, grüner und fleischiger Bracteen, grösser als sie im normalen Zustande die Gipfelmündung zu verschliessen pflegen, versehen. Der äusserste Kreis bestand aus 8 Schuppen von ungleicher Breite, welche nur an der Spitze von einander getrennt waren, aber durch zwischenliegende, fast bis an den Grund der Feige hinabreichende deutliche Längsfurchen anzudeuten schienen, dass sie viel tiefer unten eingefügt, aber dem grössten Theil ihrer Länge nach zu einer bauchigen Röhre verwachsen seyen, welche die äusserste Schichte der Feige selbst bildet. Auf dem Längsdurchschnitte war indessen keine Spur von Stratification sichtbar und die inneren Schuppenkreise nur an dem Rande der Mündung unterscheidbar, nach abwärts aber mit dem äusseren, ohne Spur einer ursprünglichen Sonderung, zu der fleischigen, homogenen Masse des Blütenkuchens verschmolzen. Die Mündung selbst lief vom Gipfel der Feige auf der oberen Seite der Wölbung etwas schräg herab. In der Höhlung waren die Blüten dicht gedrängt und zwar vorzüglich auf dem Boden angeheftet. Alle Blüten waren gestielt, und mehrere Stiele am Grunde in sehr verkürzte, wie es schien ursprünglich gabelige Büschel verwachsen. Die einzelnen Blütenstiele waren sämmtlich so lang, dass die Blüten aus der Mündung hervorragten, nach oben keulenförmig verdickt und mit 2 gegenüberstehenden, lanzettlichen, dünnhäutigen Vorblättchen besetzt. Zwischen letzteren befand sich die nach dem Grunde verschmälerte Kelchröhre mit unregelmässig fünfspaltigem Saume und ungleichen lanzettlichen, spitzigen, aufwärts zusammengeneigten Saumzipfeln. Fruchtknoten, Griffel und Narben waren normal gebildet.

Bei dem Versuche, von dieser Missbildung aus Schlüsse auf die normale Beschaffenheit der Feigenfrucht zu ziehen, glaubt der Verf. zunächst der Ansicht Endlicher's, dass die fleischige Wandung des Blütenkuchens als eine ausgebreitete Spindel ohne deutliche, oder wenigstens ohne auffallende Hülle zu betrachten sey, wider-

sprechen zu müssen. Hiezu bestimmen ihn die zahlreichen Bracteenkreise, welche auch in den normalgebildeten Früchten mancher Feigenarten, z. B. *Ficus stipulata*, nicht nur die Gipfelmündung verschliessen, sondern sich auch in die Röhre der Höhlung und selbst zwischen die Blüten fortsetzen. Insoferne demnach hier eine deutliche, aus mehreren in die Röhre einwärts gekehrten Deckblattkreisen zusammengesetzte Hülle vorhanden ist, erscheint der äussere gewölbte und fleischige Theil der Feige, welcher dieser Bracteenbildung vorausgeht, als ein sehr angeschwollenes und verdicktes Internodium zwischen dem Kreise der Knospenschuppen, die an seinem Grunde stehen, und dem ersten oder äussersten Kreise der Bracteen, welche die Gipfelmündung verschliessen. Die vorliegende Missbildung macht es indessen wahrscheinlicher, dass der Feigenkörper von einer Anhäufung sehr gedrängter und dem grössten Theile nach unter sich verwachsener Bracteenkreise mit unterdrückter Axe gebildet werde, und insoferne der Cupula von *Quercus* oder *Fagus* zu vergleichen sey. — Die am Grunde der Kelchröhre sitzenden 2 Vorblättchen, so wie auch die gabelige Absonderung einiger Blütenbüschel lassen den Verf. schliessen, dass die Grundlage des Blütenstandes bei der gemeinen Feige eine cymose oder dichotome sey, die dagegen bei einigen andern, besonders monöcischen Arten (wie *F. stipulata*), racemos erscheine. \*) Denkt man sich den Blütenstand umgestülpt und aus der Hülle vorragend, so wird er eine kegelförmige, dicht mit Blüten besetzte Aehre, ein Kätzchen darstellen, am Grunde wie bei vielen Amentaceen mit zahlreichen sterilen Deckblattkreisen umgeben. Bei den Arten mit diöcischen Blüten, wie bei der gemeinen Feige würde dann die Axe weiter in eine vielfach gablige oder cymose Inflorescenz zerfallen, bei andern monöcischen als eine einfache racemose Spindel erscheinen.

\*) Die auch in andern Punkten abweichende Bildung der *F. stipulata* bestimmt den Verf. eine eigene Gattung, *Plagiostigma*, für sie vorzuschlagen, wozu auch *F. pumila* Thnb. gehört, und deren Charakter vorläufig so entworfen wird: Flores in receptaculo pyriformi monoici; superiores masculi numerosi, longe pedunculati, penduli. Perianthium regulare quadrifidum. Stamina 2, opposita. Flores foeminei breviter pedicellati, inferiores. Perianthium ut in masculis. Ovarium superum inaequilaterum, uniloculare, ovulo unico amphitropo pendulo. Stylus lateralis simplex. Stigma indivisum, oblique excavatum, truncatum.

**Derselbe, über eine monströse Blüthe von *Cereus serpentinus***  
(a. a. O. S. 155. etc. mit einer Steintafel).

Die hier beschriebene Missbildung bietet den sehr interessanten Fall dar, dass der Gipfel eines mehrere Jahre alten Triebes der genannten Pflanze, also einer primären vegetativen Axe, nachdem sie mehrere normal seitenständige Blüten getrieben hatte, unmittelbar und ohne irgend eine Abschnürung in eine entschiedene Endblüthe überging, wobei der Holzcyylinder des Stammes sich selbst zur Fruchtknotenhöhhlung erweiterte, und aus seiner innern Wandung, ohne sichtbar dazwischen liegender Karpellarblätter-Bildung, die Samenhälter entwickelte.

Der Verf. erhielt von diesem Vorgange erst Kenntniss, als die Früchte schon reif waren und keimfähige Samen enthielten. Der unter ihnen befindliche Theil des Stammes zeigte, der Länge nach durchschnitten, die gewöhnliche Holzröhre aus ungefähr 14 grösseren parallelaufenden Gefässbündeln bestehend und dicht mit saftigem, feinzelligem Marke erfüllt. Die Rindenschichte war so dick, als der Holzcyylinder feinzellig, die äussersten Zellen strahlig gereiht. Zu jedem Dornbüschel ging vom Holzkörper schräg durch die Rindenschichte aufsteigend ein freier Gefässbündel. An der Basis der Frucht war die Holzröhre keineswegs abgeschnürt oder verengert, sondern erweiterte sich allmählig bauchig und bildete den Fruchtknoten, indem die einzelnen Gefässbündel etwas weiter aus einander traten, aber durch anastomosirende Verzweigungen unter sich in Verbindung blieben. An der Spitze der Frucht liefen alle Gefässe wieder in der von der Blüthe hinterlassenen Narbe zusammen. Die Rindenschichte mit ihren Dornbüscheln folgte dem Holzkörper in seinem Verlaufe über den Fruchtknoten hin, nur war die Zellenmasse saftiger geworden und hatte sich hochroth gefärbt. Die innere Höhlung der Frucht erschien als eine directe, nirgends unterbrochene Fortsetzung und Erweiterung der Stengel-Markröhre, und das saftige Fleisch, womit sie erfüllt war, lediglich als modificirte Markröhren-Substanz. Besondere Placenten waren an der Wandung der Frucht nicht zu erkennen, sondern die sehr langen und fadenförmigen Samenhälter traten unmittelbar von der Wandung ab und setzten in ungleicher Länge durch das Fruchtfleisch fort, in welches demzufolge die anatropen Samen unregelmässig eingebettet erschienen.

Die hier mitgetheilten Beobachtungen führen bezüglich der Pla-

centarbildung zu ganz andern Schlüssen, als jenen, zu welchen die oben S. 505. u. 597. beschriebenen Missbildungen des *Delphinium amoenum* et *elatum* zu berechtigten schienen. Schwerlich dürfte nämlich im vorliegenden Falle die Fruchtknotenhöhlung als aus verwachsenen Karpellarblättern zusammengesetzt betrachtet werden können. Der Holzkörper selbst hat die Stelle der letzteren übernommen und nur der Griffel mit seiner vielköpfigen Narbe könnte als Rudiment eines ausgeschiedenen Blattkreises angesehen werden, welcher aber hier deutlich nichts mit der Entwicklung der Eier zu thun hatte, sondern lediglich zur Aufnahme und Leitung der Pollenschläuche bei der Befruchtung diente.

Der Verf. benützt diese Gelegenheit noch, seine Beobachtungen über die bisher fast gar nicht beachtete Bildung des Fruchtfleisches bei den *Citrus*-Arten mitzutheilen. Dasselbe entsteht erst ziemlich lang nach der Befruchtung aus von einander freien Zellen, welche alle an dem Rücken oder äussern Theile der Fachwandung und dem zunächst daran stossenden Theile der Dissepimente entspringen. Keine dieser Zellen ist am Innenwinkel oder an den septis in dessen Nähe angeheftet. An der Aussenwand entspringen sie dagegen hauptsächlich in 3 Bündeln, 2 seitlich dicht an den septis, einer mitten aus dem Rücken der Fachwand; sie sind alle gerade nach Innen gerichtet und von sehr ungleicher Länge, einige fast stiellos, andere, vorzüglich die mittleren jedes Bündels, langgestielt und dadurch bis an den Innenwinkel reichend. Durch die ungleiche Länge bildet sich das scheinbar maschige Gewebe, welches man bei flüchtiger Betrachtung an dem Fruchtfleische zu sehen glaubt. Das ganze Fruchtfleisch der *Citrus*-Arten ist also eigentlich eine sehr eigenthümliche Pubescenz, welche von der Peripherie der Frucht gegen den Centralwinkel sich allmählig ausdehnt, dabei an dem obern Theile immer saftiger wird und endlich die ganze Fachhöhlung dicht ausfüllt. Aehnliches dürfte, wo nicht bei den Cacteen, doch auch bei anderen Beerenfrüchten vorkommen. F.

---

### Kleinere Mittheilungen.

*Bericht über einen botanischen Ausflug ins Lungau und benachbarte Steiermark, so wie über eine Excursion auf den Dürrenstein bei Linz; von Dr. Sauter, Kreisarzt in Steyr.*

Meine Sehnsucht nach den moosreichen Schieferalpen Salzburgs und der leidenschaftliche Moosfreund, Stadtarzt Grüner von Iglaun, führten mich Mitte Juli v. J. im Fluge nach dem klassischen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1844

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Zuccarini Josef Gerhard

Artikel/Article: [Abhandlungen der mathemat.-physikal. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 809-813](#)